

**Rede von Herrn Oberbürgermeister Hans-Jürgen Fip
anlässlich der Verleihung der Möser-Medaille an Herrn
Prof. Dr. Klaus J. Bade am 3. Januar 2005, um 18 Uhr,
Friedenssaal**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Prof. Bade,

mit der Justus-Möser-Medaille, so schreibt es die Satzung vor,
sollen Persönlichkeiten geehrt werden, die sich im Sinne Justus
Mösers in hervorragender Weise um das öffentliche Wohl
verdient gemacht haben.

Sie, sehr geehrter Herr Professor Bade,
sind ohne jeden Zweifel eine solche Persönlichkeit, und zwar
eine mit besonderer „Prägestärke“. Sie leben nicht einsam im
luftleeren Raum und abgeschottet in unzugänglichen
Forscherstuben sondern Sie spiegeln sich in anderen
Menschen, die sie beeinflussen und im positiven Sinne für Ihre
Ziele und Aufgaben gewinnen.

Sie haben sich bereits vor Jahrzehnten mit einem Thema, oder
besser gesagt: mit einem Problem, beschäftigt hat, das schon
damals aktuell, aber erst heute allgemein als ein solches
akzeptiert wird: Sie haben die Migration als Thema für die
Wissenschaft erschlossen – gegen viel Ignoranz, welche ja die
härteste Form des Widerstands ist. Daher sind Sie gelegentlich
auch als „Urgestein der deutschen Migrationsforschung“
bezeichnet worden. Mit Ihren Forschungen haben Sie sich eine
Grundlage geschaffen, mit der Sie für Politik und Gesellschaft
zu einem allgemein akzeptierten und hoch angesehenen
Berater geworden sind. Insofern konnte es dann auch nicht
überraschen, dass Sie 2003 als Direktor des **Instituts für
Migrationsforschung und interkulturelle Studien** in den
**Sachverständigenrat für Migration und Integration der
Bundesregierung** berufen worden sind.

Von Haus aus sind Sie, verehrter Herr Prof. Bade, Historiker – wie mir scheint eine absolut notwendige Voraussetzung für die Beschäftigung mit Ihrem Thema, das Sie einmal gepackt, nie wieder losgelassen haben. Deutschland ein Einwanderungsland? – Noch vor einigen Jahren war allein schon diese Frage skandalträchtig. Heute können wir zumindest unbefangen über das Für und Wider, genauso wie über das Wie diskutieren. Das neue Einwanderungsgesetz ist immerhin ein wichtiges Resultat dieser Debatte. Ihre wissenschaftlichen Arbeiten und Ihre öffentlichen Stellungnahmen, sehr geehrter Prof. Bade, haben in diesem Zusammenhang subversiv gewirkt, so dass schließlich die Bastionen der Realitätsverweigerer zusammenstürzen mussten. Sie haben mit der Ihnen zur Verfügung stehenden Überzeugungskraft geholfen, die Migration aus dem Schatten der öffentlichen Aufmerksamkeit zu holen, um sie als zentrales Problem unserer Gesellschaft ins Rampenlicht zu stellen. Über Jahre sind Sie nichts anderes als der einsame Rufer in der Wüste gewesen. Heute können Sie – vielleicht auch ein bisschen zufrieden – auf ein fruchtbares Stück Land blicken, auf dem noch viel geerntet werden kann. So haben Sie sich in der Tat auch um das öffentliche Wohl verdient gemacht: Sie haben zum Nutzen aller geholfen, der Migration den zentralen Stellenwert für unsere Gesellschaft zu geben, der ihr auch bei realistischer Betrachtung zukommt.

Sehr geehrter Herr Prof. Bade, nach Ihrem Studium, Promotion und Habilitation sind Sie 1982 auf den neu eingerichteten Lehrstuhl für Neueste Geschichte der Universität Osnabrück berufen worden. 1991 haben Sie das eben genannte Institut für Migrationsforschung und interkulturelle Studien IMIS an der Universität Osnabrück gegründet. Dieses interdisziplinär angelegte Institut genießt heute als Forschungs- und Begegnungszentrum weltweite Anerkennung. Seit seiner Gründung haben über 50 Doktoranden und Doktorandinnen mit einem Stipendium für drei Jahre an dem Institut geforscht. Großzügige Drittmittel zum Beispiel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft haben

Sie eingeworben, die dann erst diese Forschungstätigkeiten ermöglicht haben. Die Volkswagenstiftung hat hier die erste deutsche Stiftungsprofessur für Migrationssoziologie eingerichtet. In dieser Zeit haben Sie zahlreiche wissenschaftliche Schriftenreihen betreut, bzw. herausgegeben. Gastprofessuren und Forschungsstipendien haben Ihnen immer wieder Auslandsaufenthalte an renommierten Universitäten ermöglicht. Es ist unmöglich, an dieser Stelle sämtliche Forschungsprojekte aufzuzählen, die Sie geleitet haben. Genauso wenig kann ich die wissenschaftlichen Vereinigungen, Kommissionen und Beiräte nennen, deren Mitglied Sie waren oder noch sind. Allerdings darf ich zwei Bücher erwähnen, die inzwischen zu Standardwerken geworden sind: 1992 erschien „Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland“. Im Jahre 2000 folgte die Abhandlung „Europa in Bewegung. Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart.“ Zusammenfassend darf ich feststellen, dass Ihre wissenschaftliche Neugierde und Ihr umtriebiger Geist Sie zu einem ausgezeichneten Botschafter für die Friedensstadt Osnabrück gemacht haben. Dafür danke ich Ihnen sehr.

„Ein solcher Mann imponierte uns unendlich und hatte den größten Einfluss auf eine Jugend, die auch etwas Tüchtiges wollte, und im Begriff stand, es zu erfassen.“ – Sehr geehrter Herr Prof. Bade, dieses Kompliment hat Goethe dem Namensgeber der Medaille gemacht, die ich Ihnen gleich übergeben darf. Im Sinne der eingangs erwähnten Prägekraft könnte dieses Kompliment aber auch ein Student oder eine Studentin Ihnen gemacht haben: Sie haben vielen jungen Menschen imponiert und also den größten Einfluss auf die Jugend gehabt. Dass Sie, wenn auch nur kurz, in der Werbebranche gearbeitet haben, wissen zwar nur wenige, mag aber trotzdem hilfreich für Ihre Lehrtätigkeit gewesen sein.

Ich bin dankbar, dass ich Ihnen, Herr Prof. Bade, im Namen von Rat und Verwaltung der Friedensstadt Osnabrück die Justus-Möser-Medaille verleihen darf, denn Sie sind eine

Persönlichkeit, die sich im Sinne Justus Möser's um das öffentliche Wohl verdient gemacht hat.